

## Chefin oder Chef im Rathaus - Was muss man eigentlich können?

Die Kandidatinnen und Kandidaten fürs Oberbürgermeister-Amt bringen verschiedenste Kompetenzen mit.

Von Cornelia Steiner

**Braunschweig.** Wer fürs OB-Amt kandidiert, muss zunächst nicht viele Bedingungen erfüllen: Man muss älter als 23 und jünger als 67 sein, darf sich noch nicht allzu viele Straftaten geleistet haben und muss jederzeit für die freiheitlich-demokratische Grundordnung im Sinne des Grundgesetzes eintreten. Weitere Vorgaben macht das niedersächsische Kommunalverfassungsgesetz nicht.

Dabei ist das Aufgabenspektrum einer Oberbürgermeisterin oder eines Oberbürgermeisters äußerst vielseitig. Er oder sie leitet die Verwaltung und ist verantwortlich für die internen Abläufe und Entscheidungen. Er bereitet die Beschlüsse des Verwaltungsausschusses vor und muss die Umsetzung von Ratsbeschlüssen gewährleisten, sofern er diese nicht für rechtswidrig hält. Er ist oberster Repräsentant der Stadt und vertritt sie in Rechts- und Verwaltungsgeschäften sowie vor Gericht.

Er muss die Einwohner rechtzeitig und umfassend über wichtige Angelegenheiten der Stadt informieren, muss sich mit Bürgern, Politik und Wirtschaft auseinandersetzen, muss moderieren und Mehrheiten aushandeln. Er entscheidet über Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung und, und, und...

Im „Handbuch für Bürgermeister“ (Bätge et al.) heißt es: „Der Idealtyp des Bürgermeisters ist eine Mischung aus korrektem erfahrenem Verwaltungsfachmann mit juristischer Vorbildung, dynamischem Wirtschaftsmanager mit tiefgehenden betriebswirtschaftlichen Kenntnissen, einfühlsamem Sozialtherapeuten, weitblickendem Stadtplaner und volks- und bürgernahem Vereinsmensch.“ Klingt gut, ist in der Realität aber wohl eher selten anzutreffen. Doch was sind denn nun die wichtigsten Kompetenzen, die man für dieses Amt mitbringen sollte?

Einer, der sich damit bestens auskennt, ist Professor Paul Witt, bis 2019 langjähriger Rektor der renommierten Hochschule für öffentliche Verwaltung in Kehl. Jahrelang hat er Kandidaten in Seminaren aufs Bürgermeister-Amt vorbereitet.

### Herr Prof. Witt, was muss ein OB können?

Können muss er oder sie im Prinzip nichts. Denn bei einer Direktwahl verbietet das Demokratieprinzip, dass man Qualifikationsvoraussetzungen stellt. Gewählt werden kann also grundsätzlich jeder.

**„Ein OB steht ständig unter Beobachtung und ist immer im Dienst. Das muss man wollen.“**  
 Prof. Paul Witt, ehem. Rektor der Verwaltungshochschule Kehl



Acht Kandidaten wollen die Nachfolge von Oberbürgermeister Ulrich Markurth antreten. FOTO: DARIUS SIMKA / REGIOS24



**Thorsten Kornblum (39, SPD)** ist Jurist und Dezent für Personal, Ordnung, Recht, Digitalisierung. Vorher war er Büroleiter von Innenminister Pistorius und u.a. Referatsleiter im Innenministerium. FOTO: CORNELIA WINTER



**Kaspar Haller (38, parteilos / CDU, FDP, Volt)** ist ausgebildeter Landwirt und Unternehmer (Studium u.a. in England). Er sitzt in den Aufsichtsräten von Nordzucker und Agravis und in weiteren Beiräten. FOTO: PRIVAT



**Tatjana Schneider (46, parteilos / Grüne, Piraten)** ist Institutsleiterin am Department Architektur der TU Braunschweig. Sie war an den Unis Glasgow und Sheffield tätig und hatte international Gastprofessuren. FOTO: GRÜNE



**Mirco Hanker (55, AfD)** ist Diplom-Kaufmann, Fraktionsgeschäftsführer der Ratsfraktion und Ratsherr. Ende der 90er habe er eine Internetfirma gegründet, sagt er, und später u.a. als Niederlassungsleiter gearbeitet. FOTO: AfD



**Birgit Huvendieck (51, BIBS)** ist Diplom-Biologin und freiberufliche Therapeutin. Sie engagiert sich u.a. in der Baumschutzinitiative, bei Robin Wood, Extinction Rebellion und der Klimaliste Braunschweig. FOTO: PRIVAT



**Anke Schneider (56, Linke)** ist Diplom-Mathematikerin, Angestellte und Betriebsrätin. 2016 wurde sie in den Rat der Stadt gewählt und sitzt u.a. im Planungs- und Umweltausschuss. FOTO: STEFAN LOHMANN / REGIOS24



**Thomas Hofmann (37)** ist laut der Satirepartei „Die PARTEI“ LKW-Fahrer aus Nordrhein-Westfalen und daher das Lenken großer Massen gewöhnt – er sei genau der Mann, den Braunschweig brauche, heißt es. FOTO: PRIVAT



**Erdmann Gust, geb. 1965, Maschinenbautechniker:** Zu diesem Kandidaten liegen der Redaktion keine weiteren Informationen vor. Es handelt sich um einen Einzelwahlvorschlag, er wird also von keiner Partei unterstützt.

### Aber gewisse Kompetenzen wären ja doch von Vorteil.

Natürlich. Eine Oberbürgermeisterin oder ein Oberbürgermeister muss kommunikativ sein, muss mit Menschen umgehen können. Manche sagen sogar, man muss Menschen mögen, denn man ist ja der Anwalt der Bürger. Man muss authentisch sein und sich so geben, wie man ist. Und eine gewisse Sachkompetenz wäre nicht schlecht: Jemand, der von Verwaltung überhaupt keine Ahnung hat, der hat's

schwer. Man kann natürlich sagen, es gibt ja in Braunschweig eine gute Verwaltung mit rund 4000 Leuten. Aber wenn man von Tuten und Blasen keine Ahnung hat, gerät man ganz schnell in Abhängigkeit von seinen Dezentern und Amtsleitern. Es gilt der Grundsatz: Je kleiner die Gemeinde, desto mehr Verwaltungserfahrung sollte der Oberbürgermeister haben, und je größer die Stadt, desto weniger kann er haben. Aber auch in der Großstadt ist eine gewisse Verwaltungserfahrung

von Vorteil. Und was auch wichtig ist: Ein Oberbürgermeister muss Menschen führen können.

### Sollte man bereits größere Personalverantwortung gehabt haben?

Es ist natürlich gut, wenn man in der freien Wirtschaft oder in der Verwaltung schon mal eine Führungsfunktion hatte. Aber es gibt keine Regel ohne Ausnahme, und lernen kann man alles. Das ist abhängig von der Persönlichkeit des Kandidaten oder der Kandidatin.

### Wie wichtig sind fachliche Kenntnisse? Wie gut muss sich ein Oberbürgermeister zum Beispiel mit Stadtplanung, Umweltrecht und Sozialgesetzgebung auskennen?

Auch da gilt der Grundsatz: Ein Oberbürgermeister mit 4000 Beschäftigten hat natürlich für jedes Fachgebiet Fachleute. Aber es ist immer positiv, wenn man nicht nur auf das Votum seiner Fachleute angewiesen ist oder davon abhängig ist, sondern sich selber ein Bild machen kann. Natürlich kann kein Oberbürgermeister die breite Themenpalette einer Großstadt abdecken, er braucht Menschen, die ihn beraten. Aber je besser er selber die Dinge reflektieren kann, desto besser kann er sich ein Urteil erlauben.

### Wie wichtig für den Wahlerfolg ist das Herausstellen der Persönlichkeit, wie wichtig sind Inhalte?

Beides ist wichtig. Oberbürgermeisterwahlen sind Persönlichkeitswahlen, deswegen ist die Person vielleicht noch ein bisschen bedeutungsvoller. Bei den Inhalten ist der OB ja immer abhängig von seinem Rat, denn ohne den Stadtrat kann er kaum etwas machen. Deswegen sage ich auch immer, wenn ich Kandidaten berate: Wichtig ist Euer persönlicher Bekanntheitsgrad, der muss am Wahltag seinen Höhepunkt erreicht haben. Bei auswärtigen Kandidaten genügen Wahlplakate, Flyer und Homepage nicht. Der persönliche Bekanntheitsgrad ist entscheidend – über Wählerbesuche, Infostände und so fort.

### Gibt es etwas, das komplett gegen eine Kandidatur spricht?

Ein Ausschlusskriterium wäre für mich, wenn jemand zwar fachlich exzellent ist, aber nicht mit Menschen umgehen kann und Berührungssängste hat. Man muss kommunikativ und offen sein. Man muss auch wissen, dass man ständig unter Beobachtung steht. Ein Oberbürgermeister ist immer im Dienst. Wenn man einkaufen geht oder mit seiner Familie unterwegs ist, wird man immer angesprochen. Das muss man wollen.

### So geht es weiter

■ **Sechs Kandidatinnen und Kandidaten** für das OB-Amt stellen wir in den nächsten Tagen in persönlichen Porträts vor. Ausgenommen ist Thomas Hofmann – er ist nach Auskunft der „Partei“ zurzeit nicht vor Ort und stand daher nicht für ein direktes Gespräch zur Verfügung. Und zu Erdmann Gust liegen der Redaktion keine Informationen vor.

■ **Im Anschluss an die Porträts** folgen drei Interviews zu politischen Inhalten mit Thorsten Kornblum, Kaspar Haller und Tatjana Schneider, die von den drei stärksten Fraktionen im Rat unterstützt werden.

### HALLO BRAUNSCHWEIG

Henning Noske heute im Tagebuch – Tag 514



## Stell dir vor, du wirst gefragt

Es wäre vermessen, zu behaupten, so eine Kommunalwahl in Braunschweig werde am Urinal entschieden. Sie konnten es ja gestern bei uns lesen und bei „Hallo Niedersachsen“ im Fernsehen anschauen. So ein Thema zieht immer: Gerechtfertigt müssen können. Dennoch wird über die Zukunft unserer Stadt vermutlich immer noch an der Urne abgestimmt. Es sind deshalb die wahren Losungen, die uns derzeit in Wahlkampfzeiten fesseln. Oder auch nicht. Wahlplakate! Auf ihnen kann man zielsicher ablesen, was die Stunde in unserem Gemeinwesen wohl geschlagen hat. Wo's drückt und kneift, um im Bild zu bleiben. Angesichts des obwaltenden kleinen Geschäfts auf unseren hiesigen Wahlplakaten kriegst du indes das kalte Grausen auf allen Ein- und Ausfallstrecken. Haben wir keine Themen mehr in Braunschweig? Keine Sorgen? Es sieht so aus. Nämlich man die weitgehend sinnentleerten Plakat-Entäußerungen zur Durchflussmessung, hier herrschte wohl Ebbe. Ich greife hier jetzt ganz bewusst mal keine Parteienphilosophie à la „Die richtige Richtung“, „Jetzt erst recht“, „Unsere Zukunft“ oder „Gemeinsam für uns alle“ heraus, was im Dünnpfiff-Bingo beliebig kombinierbar wäre. Ehrlicher und besser ist da schon eine gute Plakat-Idee der „Piraten“, die mir kürzlich ins Auge fiel: Stell dir vor, du wirst gefragt! Nun trag mal deine Themen für die Stadt selbst hier ein. Schon sprudelt's: Barfuß gehen, schreibt eine/r drauf. Darauf muss man erstmal kommen. Wann sind Sie zum letzten Mal in Braunschweig barfuß gegangen? Schon reifen neue Pläne. Rathaus rocken ohne Socken. Barfuß üben Hagenmarkt! Da gelingt der ökologische Fußabdruck. So geht Schuhkunnft. Ganz ehrlich, das wäre mal ein Wahlplakat für den 12. September.

### NACHRICHT

## Stadtradeln – schon 1300 Anmeldungen

**Braunschweig.** In knapp einem Monat, am 5. September, startet das fünfte Braunschweiger Stadtradeln. Schon mehr als 1300 Radlerinnen und Radler haben sich registriert, teilt die Stadt mit. Drei Wochen lang, bis zum 25. September, können sie ihre geradelten Kilometer aufzeichnen und so ein Zeichen für den Klimaschutz setzen. Mitmachen können alle, die in Braunschweig wohnen, arbeiten, zur Schule gehen, einem Verein oder einer Hochschule angehören. Unter allen Teilnehmern, die mindestens 20 Kilometer auf dem Fahrrad zurücklegen, werden Preise verlost. Weitere Informationen gibt es im Internet unter [www.stadtradeln.de/red](http://www.stadtradeln.de/red)

## KOMPAKT

Meldungen

## Gesprächskreis hat Autor zu Gast

**Braunschweig.** Der Gesprächskreis der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit lädt am Dienstag, 17. August, zu seinem nächsten Treffen ein. Zu Gast ist dann von 16 Uhr an im Gemeindehaus St. Katharinen Takis Würger. Er stellt seine Bücher „Stella“ und „Noah“ vor. Er thematisiert darin zwei extrem verschiedene jüdische Schicksale in der Zeit des Dritten Reichs. Stella, eine Jüdin in Berlin, die, um ihre Eltern zu retten, ab 1941 für die Gestapo als Lockspitzel arbeitete. Und Noah, basierend auf den Erinnerungen des Journalisten Noah Krieger, dem es gelang, Auschwitz zu überleben. Der Eintritt ist frei. *red*

## Trams fahren Emsstraße nicht an

**Braunschweig.** Die Haltestelle „Emsstraße“ in Fahrtrichtung stadteinwärts wird zwischen Dienstag und Mittwoch, 17. und 18. August, nicht bedient. Grund ist laut BSVG die Installation neuer „Dynamischer Fahrgastinformativanzeiger“. Betroffen hiervon sind demnach die Tramlinien 3 und 5 in Fahrtrichtung Volkmarode und Hauptbahnhof. Fahrgäste werden gebeten, die Haltestellen „Donauknoten“ oder „Am Jödebrunnen“ zu nutzen. In der Gegenrichtung wird die Haltestelle regulär angefahren. *red*

## Spielplatz ist nach Starkregen gesperrt

**Braunschweig.** Der Spielplatz Inselwall/Löbbeckes Insel ist derzeit gesperrt. Wie die Stadt mitteilt, wurde er beim starken Regen Ende vergangener Woche überflutet und durch Erosion des benachbarten Hügels stark verschmutzt. Die Verwaltung habe eine Firma beauftragt, die die Verunreinigungen kurzfristig beseitigen wird. *red*

## KORREKTUR

Im Artikel „Kandidaten für den Rat: Wahlbereich Nordost“ vom 10. August waren die Kandidaten von „Die Partei“ versehentlich nicht vollständig genannt: Luisa Dietherich (20, Schülerin), Niko Bier (44, Ingenieur), Nils Weißer (18, Schüler). Wir bitten, diesen Fehler zu entschuldigen.

## OB-Kandidat Thorsten Kornblum: „Ideen alleine reichen nicht“

**Die Kandidaten im Porträt** Der Sozialdemokrat ist der erste in der Familie, der studiert hat.

Von Ann Claire Richter

**Braunschweig.** Nein, man muss nicht mit Okerwasser getauft sein, um Braunschweig zu mögen. Die Wertschätzung des Oberbürgermeisterkandidaten aus dem Emsland scheint tief, echt und ehrlich. „Braunschweig ist schön großstädtisch und gleichzeitig familiär“, meint Thorsten Kornblum. Städte mit mehr als 500.000 Einwohnern zerfielen oft in ihre Einzelteile, in Kieze und Quartiere. Braunschweig hingegen bilde weitgehend eine Einheit. „In den wichtigen Entscheidungen ziehen die Braunschweiger auch immer an einem Strang“, lobt er den Zusammenhalt über Parteigrenzen hinaus. Ja, das mache die Kommunalpolitik aus. Es gehe um die Sache, nicht um die Personen.

Gibt's denn gar nichts zu meckern? „Nun“, sagt er zögerlich. „Man könnte vielleicht noch etwas herausholen bei den Einfallstraßen.“ Die könnten ansprechender sein. Wir staunen, als er schmunzelnd berichtet: „Es gibt tatsächlich Unternehmen, die geleiten potenzielle neue Mitarbeiter fürs Bewerbungsgespräch über die schönsten Wege in die Stadt hinein.“

Kornblum ist recht neu in der Stadt, trat sein Amt als Dezernent im April 2020 an. Eine Journalistin heftete ihm das Attribut „Der nette Junge von nebenan“ an. Der 39-Jährige lacht lauthals, als wir ihn daran erinnern. „Das habe ich als Kompliment gewertet“, sagt er. Er wisse, wo seine Wurzeln seien und habe Bodenhaftung. „Ich war der erste in der Familie, der studierte“, sagt er. Sein Vater sei Handwerker und Gewerkschafter gewesen, Gespräche über Demokratie und Arbeitnehmerrechte in der Familie waren an der Tagesordnung. „So etwas prägt“, meint er. Zum Beispiel den Sinn für Gerechtigkeit. Deshalb später auch das Jura-Studium.

Aber die Nettigkeit kennt auch bei Kornblum Grenzen. Auf unsere Frage, was ihn beruflich denn doch auf die Palme bringen könne, antwortet er: „Ich werde ärgerlich, wenn Dinge zu lange diskutiert werden. Diskussionen müssen sein! Aber wenn alle Argumente ausgetauscht sind, muss rasch entschieden werden!“



Thorsten Kornblum (39) ist seit einem Jahr in Braunschweig tätig.

FOTO: STEFAN LOHMANN

## Zur Person

■ **Thorsten Kornblum** ist verheiratet und hat zwei Kinder. Er stammt aus Lingen im Emsland, ist Jurist und seit April 2020 Dezernent für Ordnung, Personal, Recht und Digitalisierung in Braunschweig.

■ **Während seines Studiums** war er fünf Jahre lang Mitglied einer Bezirksvertretung (Stadtbezirksrat)

und saß auch für die SPD im Rat der Stadt Münster.

■ **Nach einem Aufbaustudium** in Steuerwissenschaften hat er promoviert und ist in Osnabrück in die Finanzverwaltung des Landes eingestiegen.

■ **2013 wurde er persönlicher Referent** von Innenminister Boris Pistorius, später unter anderem Referatsleiter für Kabinetts- und Landtagsangelegenheiten sowie Ministerbüroleiter und stellvertretender Abteilungsleiter.

■ **Video:** Warum ausgerechnet er OB werden will und was für ihn noch wichtiger ist als Politik, können Sie sich ansehen: [www.braunschweiger-zeitung.de](http://www.braunschweiger-zeitung.de)

Wir sitzen im SPD-Büro in der Schloßstraße. Das sogenannte „Rote Rathaus“. Dritter Stock, Blick auf Hinterhofbalkone und die Stadt. Kornblum war zu Fuß aus dem Rathaus angeeilt. Es ist heiß, die Sonne läßt den Raum unbarmherzig auf. Wir schwitzen um die Wette und wundern uns nebenbei gemeinsam über Menschen, die sich nicht gegen Corona impfen lassen wollen. Kornblum hat das Impfzentrum in Braunschweig aufgebaut.

Fürs Pressefoto streift der Dezernent das Jackett wieder über. Seine Dienstkleidung ist ein Klassiker: Anzug, weißes Hemd. Der Schlips

darf gerne wegbleiben. Ein nahbarer Mensch, mit dem man schnell ins Gespräch kommt.

Wir wollen wissen, wen er bewundert. Thorsten Kornblum schüttelt den Kopf. „Bewundern? Ich würde eher von respektieren sprechen“, sagt er und würdigt Menschen, die Großes leisteten. Wie die Generation seiner Großeltern, die Krieg, Flucht und Vertreibung erdulden mussten, und doch immer weitermachten.

Dann fällt doch noch ein Name: Helmut Schmidt. „Ich schätzte dessen Pflichtbewusstsein und Leidenschaft“, sagt Kornblum. „Eine Lei-

denschaft, die ihm leider immer wieder abgesprochen worden ist.“

Was er gerade liest? Ach, er komme ja viel zu selten dazu, obwohl er's doch so gerne tue. Sachbücher, Historisches, Science-Fiction oder auch mal Klassiker wie Tolstoi. Derzeit hat er die Biografie von Barack Obama auf dem Nachttisch liegen. Er sei überrascht, wie selbstkritisch der ehemalige US-Präsident mit sich sei. „Normalerweise ist da ja viel Selbstbeweihräucherung im Spiel.“ Obama aber räume ehrlich auch Fehler ein. „Ideen alleine reichen nicht. Man muss sie auch umsetzen können“, sagt Kornblum. In

**2021**  
OBERBÜRGERMEISTERWAHL  
**BRAUNSCHWEIG**

der Politik gelte es, Mehrheiten zu beschaffen. Und die Verwaltung zu optimieren, schlägt er den Bogen nach Braunschweig. „Wir sind in vielen Bereichen sehr verrechtlicht“, räumt er ein.

Zurück zu Obama. An der Biografie gefällt Kornblum nicht, dass zu viel aus dem Privatleben geplaudert wird. „Das ist mir zu amerikanisch“, meint er. Später im Gespräch wird er sagen: „Wir müssen auch beim Bundestagswahlkampf aufpassen, dass wir uns nicht zu sehr wie die Amerikaner über die handelnden Personen, sondern über die Sache selbst unterhalten.“ Es laufe auch etwas gründlich schief, wenn jemand anfangen könne, Tatsachen zu leugnen und damit durchkomme. Den Namen Trump muss er gar nicht erst in den Mund nehmen.

Kornblum sieht mit Sorge, dass in den sozialen Medien Grenzen des Anstands überschritten werden, dass es an Respekt mangelt. „Es darf nicht angehen, dass etwa Rettungskräfte attackiert, beleidigt und bedroht werden. Wir müssen stärker für Respekt werben und die Menschenwürde stärken.“ Populisten dürften keine Chance bekommen. Er befürworte, dass in den Schulen Quellenkritik und Medienkompetenz auf dem Stundenplan stehe.

Kornblum ist ein Familiensch. Vater zweier kleiner Kinder. Wenn Zeit für Ausflüge ist, geht's gern in die alte Heimat, aber auch in den Harz oder die Heide. Zum Radeln oder dahin, wo ein See ist. Und er joggt. Schmunzelnd winkt er ab: „Nicht mehr als sieben oder acht Kilometer.“ Er zeigt auf seinen Bauchansatz und meint amüsiert: „Man sieht mir ja an, dass es nicht mehr Kilometer sind...“ Und mit dem nächsten Atemzug erzählt er, wie gerne er einen Tag mit einem guten Essen ausklingen lässt und dafür auch schon mal selbst am Herd steht. Für eine leckere Fischpfanne zum Beispiel.

Anzeige



**NEU**



## Auf Entdeckungstour in Wolfenbüttel

### youDISCOVER Wolfenbüttel

Erkunden Sie Wolfenbüttel auf eigene Faust und rätseln Sie sich von Ort zu Ort! Das Tolle daran: Sie können ausführliche Informationen lesen, zwischendurch eine Pause einlegen, ins Museum gehen, ein Eis essen oder einfach nur am Brunnen sitzen. Kein Stadtführer, der Sie treibt. Insbesondere Familien mit Kindern entdecken so interaktiv Wolfenbüttel. Die Kinder werden zu kleinen Entdeckern und lernen spielerisch die Stadt kennen. Mit spannenden Rätseln und dem beiliegenden Kompass zur Wegfindung wird der Stadtrundgang zur Erlebnistour.

- ab 6 Jahre in Begleitung
- 2 – 8 Personen
- ca. 3 – 4 Stunden
- ca. 4 Kilometer
- geeignet für Rollstuhl und Kinderwagen



19,95 €

Erhältlich in unseren Service Centern Braunschweig: Hintern Brüdern 23, Konzert-Kasse Schloss-Arkaden | SZ-Lebenstedt: Chemnitzstraße 33 | Helmstedt: Neumärker Straße 1A – 3 | Wolfenbüttel: Krumbuden 9 | Wolfsburg: Porschestraße 22 – 24.

LESER **SHOP**

Viele Artikel aus Ihrem Lesershop jetzt auch online unter [shop.bzv.de](http://shop.bzv.de)

# „Ich stehe für eine Stadt, die alle im Blick hat“

**OB-Kandidatin im Interview** Tatjana Schneider spricht über ihre Ideen von einem klimaneutralen, solidarischen Braunschweig.

Von Cornelia Steiner

**Braunschweig.** Tatjana Schneider (47) will Oberbürgermeisterin werden. Die Architekturprofessorin ist parteilos und wird von den Grünen und den Piraten unterstützt.

**Frau Prof. Schneider, wie kommt eine Architekturprofessorin auf die Idee, den akademischen Elfenbeinturm zu verlassen und Oberbürgermeisterin der zweitgrößten Stadt Niedersachsens zu werden?**

Ich habe nie etwas mit dem akademischen Elfenbeinturm anfangen können! Meine Arbeit war schon immer eine Arbeit mit der Stadt. Trotzdem ist die Kandidatur ein gewisser Richtungswechsel. Als Wissenschaftlerin geht es mir nahe, dass die warnenden Stimmen so vieler Kolleginnen und Kollegen zum Klimawandel scheinbar verhallen. Deshalb drängt es mich, auch politische Verantwortung zu übernehmen und als Verwaltungschefin ambitionierte Vorschläge zu machen und für Mehrheiten zu sorgen, die uns endlich ins konsequente Umsteuern bringen.

**Wofür genau stehen Sie?**

Zwei große Themen liegen mir besonders am Herzen: Braunschweig so schnell wie möglich klimaneutral machen und das soziale Miteinander zu stärken. Ich stehe für eine Stadt, die die Quartiere stärkt, in allem, was sie tut, menschnah ist, und alle im Blick hat. Ziel muss es sein, gerechte Voraussetzungen für jede und jeden zu schaffen. Das sind meine Vorstellungen von einem solidarischen, fürsorglichen und um das Gemeinwohl bedachten Braunschweig.

**Lassen Sie uns über einige konkrete Punkte reden. Auf Ihrer Internetseite plädieren Sie für Tempo 30 in der gesamten Stadt abseits der Hauptverkehrsstraßen. Viele Menschen fühlen sich bei solchen Forderungen gegängelt.**

An vielen Stellen wird doch eh nicht schneller gefahren. Ich sage: Auf kleinen Strecken ausprobieren und dann die Wirkung überprüfen. Studien in anderen Städten zeigen, dass eine Temporeduzierung die Sicherheit und das Sicherheitsgefühl vieler Menschen steigert. Natürlich wäre es einfacher, wenn der Bund die Regelgeschwindigkeit in Städten auf Tempo 30 festlegen würde.

**Was halten Sie von einer autofreien Innenstadt? In Hannover hat dieses Experiment des grünen Oberbürgermeisters gerade zu viel Stau und Frust geführt.**

Es gab aber auch viel Zuspruch. Man muss es einfach versuchen. Wir sehen es an Städten wie Paris, Oslo oder Barcelona. Die sind dabei, ihre Städte weitestgehend vom Autoverkehr zu befreien. In Braunschweig wäre der erste Schritt, den Bereich innerhalb des Cityrings für den Durchgangsverkehr zu sperren. Dann schauen wir weiter.

**Städte vom Autoverkehr befreien, das klingt nach Kampf.**

Es geht um eine Prioritätenverschiebung hin auf das, was die Stadt lebenswert macht. Da geht es nicht nur um CO<sub>2</sub>-Emissionen, sondern auch um Lärm, Feinstaub, Gesundheit. Die Reduzierung des Autoverkehrs ist eine absolute Notwendigkeit. Auch wir müssen das probieren – nicht nur für eine Stunde oder zwei, sondern längerfristig. Und dann analysieren: Wie verändert sich der Verkehr? Wird er weniger? Wird er verlagert? Gleichzeitig gilt es, den ÖPNV zu stärken, Routen



Tatjana Schneider lebt mit ihrer Familie seit 2018 hier. Zuvor war sie in Großbritannien tätig.

FOTO: BERNWARD COMES

für das Fahrrad attraktiver zu machen und Lust auf das Zufußgehen zu machen. Es wird eine Verschiebung in unserer Mobilität geben – und der Raum ist begrenzt. Deshalb müssen Autos Raum abgeben.

**Aber was sagen Sie all jenen, die damit den Einzelhandel und die Innenstadt in Gefahr sehen?**

Auch da können wir in andere Städte schauen. Dort zeigt sich: viel wichtiger als Parkplätze direkt vor der Ladentür sind gute Fußwege, Orte des Verweilens, ein Spielplatz mitten in der Stadt, oder wenn es attraktive Grünflächen und Parks in der Innenstadt gibt, wenn Aufenthaltsqualitäten geschaffen werden. Also: Versuchen!

Die autofreie Innenstadt ist kein Schritt, den man von 0 auf 100 fährt, sondern man muss Teile der Stadt für ein Wochenende, eine Woche, drei Monate vom Autoverkehr freimachen – und dann im Realexperiment mit den Menschen die Situationen gestalten. Gleichzeitig müssen wir die Alternativen zum Auto für Pendlerinnen und Pendler ausbauen: ÖPNV und das regionale Radnetz.

Mir geht es allerdings in Bezug auf die Innenstadt vor allem darum, dass der öffentliche Raum mehr konsumfreie Angebote hat.

**Eine Innenstadt ohne Geschäfte?**

Nein, Geschäfte gehören in die Innenstadt – aber sie werden weniger stark dominieren. Die Innenstadt ist ein Treffpunkt. Allerdings hat sie mehr Potenzial: Sie könnte mehr zu einem produktiven Ort werden. Essbare Städte sind zum Beispiel etwas ganz Tolles: Wir pflanzen auf unseren Grünflächen nicht mehr nur Blumen, sondern auch Essbares. Von Fassaden wachsen Früchte oder Kräuter. Auch soziale, kulturelle und gemeinwohlorientierte

Einrichtungen gehören dorthin. Insgesamt: Viel mehr Abwechslung und Vielfalt an Nutzungen!

**Um die Klimawende zu schaffen, muss aber deutlich mehr passieren. Worauf müssten sich die Bürger bei einer Oberbürgermeisterin Tatjana Schneider einstellen?**

Klimaschutz hätte mit mir auf jeden Fall absolute Priorität. Das sehe ich einerseits in einer personellen Stärkung des Klimaressorts, und andererseits in einer inhaltlichen Durchdringung aller Bereiche der Verwaltung, so dass wirklich jede und jeder mit einer Klimaschutzbrille auf alles schaut, was wir tun.

Eine entscheidende Rolle spielt außerdem BS Energy. Das Unternehmen will bis 2035 klimaneutral werden. Mit dem Kohleausstieg und dem Kraftwerksneubau geht es schon einen großen Schritt. Aber das reicht nicht, weil immer noch Gasturbinen im Spiel sind. Wir müssen von den fossilen Energien komplett wegkommen, etwa mit einer Wasserstoffergänzung. Als Oberbürgermeisterin wäre ich Aufsichtsratsvorsitzende und würde das vorantreiben. Und im Baubereich müssen wir dafür sorgen, dass klimaneutrale oder klimapositive Quartiere entstehen und die bestehenden Stadtquartiere klimaneutral werden.

**Was bedeutet klimapositiv?**

Das bedeutet, dass ein Gebäude oder ein Zusammenschluss von Gebäuden mit gemeinsam genutzter Technik mehr Energie produziert, als die Menschen dort für Strom, Heizen und Kühlen verbrauchen. Dann kann diese Einheit Energie an andere abgeben.

Im Bereich der Gebäude können wir mit kleinen Eingriffen optimieren. Man muss nicht immer Dämmung ranpacken, und es muss auch

nicht immer viel Geld kosten. Ein guter Weg ist zum Beispiel die Umnutzung einer Fassade als produktive Fassade, die Energie erzeugt oder Temperaturen runterdrosselt. Dazu gibt es Modelle in anderen deutschen Städten. Ein weiterer Schritt ist es, unsere Dächer mit Photovoltaik auszustatten. Das hat nichts mit erhöhten Kosten für die Vermieter\*innen oder die Eigentümer\*innen zu tun, sondern mit innovativen Konzepten.

**Aber irgendjemand muss es doch bezahlen.**

Kurzfristig mag manches teurer sein. Klimaneutrale Bauten beispielsweise sind zunächst 10 bis 15 Prozent teurer. Aber langfristig werden Ressourcen und Kosten gespart.

**Wie viele neue Baugebiete braucht Braunschweig noch? Bis 2030 sollen weitere 8000 Wohneinheiten gebaut werden. Ist das trotz stagnierender Einwohnerzahl nötig?**

Wo wir einen großen Engpass haben, ist im bezahlbaren Wohnraum. Ich glaube aber nicht, dass dieser Engpass ausschließlich durch Neubau gelöst wird.

Neues Planungsrecht muss mit Sorgfalt vorbereitet werden. Und es gilt immer: so wenig wie möglich neu versiegeln. Wir müssen bei den anstehenden Bauprojekten stärker Vorgaben machen: Dort muss bezahlbarer Wohnraum nicht nur nach der Anzahl der Wohnungen entstehen, sondern prozentual bezogen auf die Quadratmeter. Sonst sind zwar Mini-Wohnungen günstig, aber Wohnungen für Familien und andere Wohnformen fehlen.

**Welche Quote schlagen Sie für Sozialwohnungen vor? Im Moment müssen in Braunschweig 20 Prozent der Wohnungen im Geschoss-**

**wohnungsneubau als Sozialwohnungen ausgewiesen werden.** 30 Prozent wären das Minimum.

**Wie stehen Sie zum Bau weiterer Einfamilienhaus-Siedlungen?**

Ich bin nicht pauschal gegen Einfamilienhäuser. Aber ich sehe nicht, dass wir eine große Not in dem Bereich haben. Wir müssen hier flexibler, kreativer denken: Viele ältere Menschen leben in Einfamilienhäusern, die inzwischen eigentlich viel zu groß für sie sind. Da könnte man schöne Tauschangebote machen, denn ältere Menschen profitieren ja von einem engeren städtischen Kontext: Einkaufsnähe, Ärzte... Eine junge Familie könnte also in das Einfamilienhaus älterer Menschen ziehen – und diese wiederum in die kleinere Wohnung der Familie.

Grundsätzlich leben wir alle auf großem Raum. 47 Quadratmeter pro Person sind es im deutschlandweiten Durchschnitt. Das ist viel, und es kostet. Da gilt es, über Pilotprojekte zu zeigen, dass kompakter gut gelebt werden kann, und dass dieses gute Leben sich auch für alle rechnet. Ich plädiere dafür, sehr vorsichtig mit dem Boden, der uns zur Verfügung steht, umzugehen. Tendenziell müssen wir entsiegeln, statt zu versiegeln. Und wenn gebaut werden muss, dann kompakt und vorrangig auf versiegelten Flächen. Die Holwedestraße könnte ein Prestigeobjekt werden, das bezahlbaren Wohnraum mitten in die Stadt bringt. Auch das Viertel vor dem Hauptbahnhof ist ein Bereich, wo ich mir das vorstellen kann.

**Bislang war aber bei der Neugestaltung vor dem Hauptbahnhof nicht die Rede davon, dass in größerem Umfang bezahlbarer Wohnraum entstehen soll. Außerdem gibt es Kritik, weil dort Bäume verschwinden sollen – auch wenn geplant ist, mehr Bäume neu zu pflanzen. Wie stehen Sie dazu?**

Es ist ja noch nicht ganz festgezurr, was gemacht wird. Da würde ich ab November gern einen Blick drauf werfen. Ganz klar: Jeder Baum und jede Grünfläche ist wichtig für die Stadt. Es gilt, mit der Natur zu planen, nicht gegen sie. Dass das nicht unmöglich ist, zeigen viele architektonische Projekte. Mein Leitsatz bei allen Planungen: Stadt, Natur und Klimaschutz miteinander und nicht gegeneinander denken.

**Die Klimawende wird teuer. Woher kommt das Geld?**

Da hilft zum Beispiel schon ein Blick auf die Planung: Die ist häufig furchtbar kompliziert und kostet deswegen wahnsinnig viel Geld. Der Rückbau von Fahrbahnen geht zum Beispiel oft einher mit einer kompletten Umgestaltung der Verkehrsflächen. Aber muss es immer so aufwendig sein? Nein! Wir müssen lernen, mit Übergangslösungen und einer größeren Unordnung in der Stadt zu leben. Dinge können auch erst mal provisorischer sein und so gestaltet werden, dass sie nochmal anpassbar sind.

Aber lassen Sie uns auch auf ganz viele kleine Projekte gucken, die sehr, sehr teuer sind. Ich spreche mal die neuen Toilettenanlagen an, die pro Stück fast 300.000 Euro kosten. Oder die elf Bäume rund ums Schloss: 270.000 Euro. Da wird viel Geld ausgegeben für einen Effekt, der relativ minimal ist, und wo wir mit besseren und klügeren Planungen viel Geld sparen könnten.

**Der Toiletten-Effekt ist aber nicht zu unterschätzen. Da gibt's ein echtes Bedürfnis.**

Ja, aber fast 300.000 Euro sind eine heftige Investition. Hätten wir hier nicht einen Leerstand umnutzen und diese Toiletten dort integrieren können?

**Das geht vielleicht in der Innenstadt, aber nicht im Inselwallpark oder im Westpark, wo solche WCs auch aufgestellt werden sollen.**

Ja, aber dann fängt man eben mal an einer Stelle an. Mir geht es darum, einen neuen Blick auf diese Projekte zu werfen. Schon dadurch könnte Geld gespart werden, das an anderer Stelle fehlt.

**Sehen Sie Bedarf, etwa die Gewerbesteuer zu erhöhen?**

Nein. Mit Blick auf Unternehmen ist wichtig, dass wir auf ganz vielen Ebenen ein Umfeld schaffen, das es leicht macht, sich hier anzusiedeln. Da geht's um Anmietung von Raum, um das Beantragen von Fördermitteln, um das Schließen von Kontakten. Hier kann die Stadt viel beitragen: vielfältigen und finanzierbaren Wohnraum, interessante kulturelle Angebote, gute Schulen, Hilfen für Menschen mit Unterstützungsbedarf, Vielfalt leben.

**Wie sieht es mit Flächen für Industrie und Gewerbe aus? Würden Sie einen neuen Anlauf unternehmen, um den zunächst gescheiterten Plan für ein interkommunales Industrie- und Gewerbegebiet mit Salzgitter bei Stiddien wieder aufleben zu lassen?**

Kurzfristig sehe ich da keinen Bedarf. Gerade wenn wir die Flächenversiegelung auf Null runterbringen wollen, müssen wir verdichten und existierende Flächen stärker auslasten, bevor etwas Neues versiegelt wird. Beim genannten Projekt würde zudem sehr fruchtbarer Boden versiegelt – auch solche Parameter müssen wir berücksichtigen.

**Aber laut der Stadt sind die noch vorhandenen innerstädtischen Gewerbeflächen zu klein und zu nah an Wohnhäusern. Es heißt, der Wohlstand sei gefährdet, wenn keine weiteren großen Flächen ausgewiesen würden.**

Leider bleibt diese Diskussion um Gewerbeflächen sehr intransparent. Es ist wesentlicher Teil meiner Idee für die Stadt, dass Prozesse transparenter gestaltet werden müssen. Kann gewerblicher Flächenbedarf auch stärker in der Höhe von Gebäuden abgebildet werden? Besteht die Chance, auch Bürogebäude (bei mehr flexibler Arbeit) in gewerbliche Nutzung umzuwandeln? Gleiches gilt für künftig nicht mehr genutzte Parkhäuser. Und: Wer stellt welche Anträge? Welche Interessen stehen dahinter? Wie ist das mit dem Gemeinwohl vereinbar?

**Zum Schluss: Welcher weitere Punkt ist Ihnen noch wichtig?**

Wir haben ja über vieles nicht geredet: soziale Gerechtigkeit oder Generationenübergreifende Quartiere. Und: Kultur! Allein in den drei Jahren, in denen ich hier lebe, habe ich das Gefühl, dass sich die freie Szene vervielfacht hat. Es sind viele neue Angebote entstanden. Das macht die Stadt bunter und attraktiver. Mir ist wichtig, dass Kultur nicht differenziert wird in Hochkultur und Subkultur. Allerdings muss anerkannt werden, dass alle unterschiedliche Bedarfe haben und dennoch ähnlich unterstützt werden müssen. Viele in der freien Szene tätigen Menschen konnten während der Pandemie nicht arbeiten, sind aber zugleich verwaltungsscheu. Das müssen wir stärker auf dem Schirm haben und nachsteuern.

**HALLO BRAUNSCHWEIG**

**Henning Noske**  
 heute im Tagebuch  
 – Tag 540



## Von Mensch zu Mensch

Es gibt seltsame Trends der Zeit. Einerseits verzweifeln nicht wenige über den mitunter kümmerlichen Grad unserer Digitalisierung, was ungefähr so viel bedeutet wie: immerzu im Netz sein zu können. Oder eben auch nicht. Wir liebäugeln mit Alexa oder Siri, die zwar grundsätzlich alles falsch machen, aber wenigstens immer ansprechbar sind. Dies ist kein Kollegenbashing, sondern der Hinweis auf künstliche Intelligenz im bedauernden Frühstadium. Andererseits aber, und darauf will ich hinaus, mokieren sich jetzt viele über Live-Avatare. Das ist doch putzig: Da treten nicht mehr lebendige Menschen auf, sondern Hologramme. Sie wabern herbei wie die Enterprise-Leute beim Beamen im Transporterraum. Raus kommen aber nicht Kirk, Spock, Uhura und Scotty, sondern die Abba-Klone Björn, Benny, Agnetha und Frida. Forever young. Nichts dagegen, sollen sich manche halt in Konzerte mit Lichtsäulen setzen. Aber der Gedanke ist halt faszinierend. Wie wär's, wenn nicht nur Stars und Sternchen virtuell materialisierten, sondern auch das Publikum? Man könnte sich ja von zu Hause mit reinschalten. Was für eine Atmosphäre. Das wäre doch toll. Zunächst: nur Bits und Bytes, keine Aerosole! Keine Probleme mit Abstand, Lüftung. Wer weiß schließlich, was wir uns demnächst noch alles vom Hals halten müssen. Und dann: keine Anfahrt! Klimafreundlich. Schließlich: der ganze Müll. Wird gar nicht erst produziert. Rechnen Sie mal hoch, liebe Leserinnen und Leser, was das die Ressourcen schon. Ich befürchte bloß, diese schöne neue Welt ist nicht das, was wir wirklich brauchen. Nähe! Die fehlt uns gerade. Immer mehr. Und so werden die Avatare in Konzert- und sonstigen Sälen hoffentlich belächelte Exoten in verwirren Zeiten bleiben. Falls nicht, Alexa sei's vergeblich geklagt, holen wir uns noch ganz andere Probleme an den Hals.

**NACHRICHT**

## Fahrerflucht – Polizei bittet um Hinweise

**Braunschweig.** Ein 27-jähriger Braunschweiger hat am Montagmorgen festgestellt, dass sein grauer VW, den er am Freitag in der Weberstraße in Höhe der Sporthalle „Alte Waage“ abgestellt hatte, an der Fahrerseite stark beschädigt ist. Aufgrund der Beschädigungen gehe die Polizei von einem Unfallgeschehen aus und ermittele nun wegen Fahrerflucht. Der Schaden am VW wird von den Beamten auf etwa 4000 Euro geschätzt. Zeugen, die Hinweise auf den Verursacher geben können, werden gebeten, sich unter ☎ (0531) 4763935 zu melden. red

Redaktion des Lokalteils  
**Stefani Koch**



**Thorsten Kornblum (SPD)** ist seit 2020 Dezernent für Personal, Ordnung, Recht und Digitalisierung.



**Tatjana Schneider** (parteilos, unterstützt von Grünen und Piraten) ist Architekturprofessorin an der TU Braunschweig.



**Kaspar Haller** (parteilos, unterstützt von CDU, FDP und Volt) ist landwirtschaftlicher Unternehmer. FOTO: DARIUS SIMKA/REGIOS24

**KOMMENTAR**

Von **Ann Claire Richter**

## Vielversprechend

Das Wünschenswerte und das Machbare liegen oft meilenweit auseinander. Im Wahlkampf wird uns von manchem Kandidaten gern weisgemacht, dass Geld keine Rolle spielt, dass nur die nötige Tatkraft und Durchsetzungsstärke fehlen, unser schönes Städtchen nach vorn zu bringen. Digitalisierung in Schulen und Verwaltung. Na klar, doch! Bezahlbarer Wohnraum? Aber sicher! Ein gut funktionierendes und ausreichend finanziertes Krankenhaus? Keine Frage! Klimaschutz? Radwege? Kultur? Her damit!

Wo auch immer die Kandidatinnen und Kandidaten auf ihrer Wahlkampf-Tour auftauchen, hinterlassen sie meist das gute Gefühl, sie würden es in der Zukunft schon richten. Erfahrungsgemäß wird viel versprochen in einem Wahlkampf. Leider mussten sich die Wähler in den vergangenen Jahren immer mehr daran gewöhnen, dass Wahlkampfversprechen mit dem Amt recht schnell vergessen sind. Weil das Wünschenswerte und das Machbare ebenso weit auseinanderklaffen wie Theorie und Praxis.

Wir werden lernen müssen zu verzichten, wenn wir die Stadt nicht restlos überschulden wollen. Wir werden uns weiter in Geduld üben müssen, weil es Gesetze gibt, die nicht im Handstreich weggeschwungen werden können. Wir werden weiter schimpfen müssen, dass die Verwaltung nicht flott genug arbeitet, weil Personal fehlt und die Aufgaben immer vielfältiger werden.

Ich wünschte, die Kandidatinnen und Kandidaten hätten mehr Mumm, den Braunschweigern zu sagen, was bei ihnen durchs Raster fällt, wenn die Kohle nicht reicht. Eine Stadt wie Braunschweig zukunftsfähig und noch lebenswerter zu machen, ist eine ungemein komplexe Aufgabe. Glauben wir den Kandidaten nicht alles, was sie uns versprechen. Aber hoffen wir, dass alle nach der Wahl gemeinsam so leidenschaftlich dranbleiben, die Stadt nach vorne bringen zu wollen, wie sie es uns derzeit glauben machen. Egal, wer am Ende gesiegt haben wird.

# Wie stehen Sie zu Digitalisierung, Klinikum und Innenstadt-Verkehr?

Beim NDR-Wahlhearing ging es 50 Minuten lang um drei große Themen der Stadt.

Von Ann Claire Richter und Cornelia Steiner

**Braunschweig.** Schnell auf den Punkt kommen – das war gestern Abend die Devise beim NDR-Wahlhearing zur Kommunalwahl gemeinsam mit unserer Zeitung. Die drei aussichtsreichsten Kandidaten für das Amt der Oberbürgermeisterin oder des Oberbürgermeisters hatten etwa 50 Minuten Zeit, sich zu drei wichtigen Themen zu äußern – und zu einer weiteren Frage, nämlich dieser: Was würden Sie als OB als Erstes anpacken? Beginnen wir damit.

Der parteilose Kandidat Kaspar Haller, unterstützt von CDU, FDP und Volt, setzt Bildung und Digitalisierung der Schulen an oberste Stelle. Er will dafür eine Taskforce gründen, „um zu sehen, wo der Schuh drückt“, dann Gelder freistellen und loslegen. Und: „Ich würde den Audi-A8-Dienstwagen in den Ruhestand schicken.“

Thorsten Kornblum (SPD) nannte folgende Schlagworte: Katastrophenschutz, Klimaschutz, Mobilitätswende, bezahlbarer Wohnraum. Und er will weiter dafür sorgen, dass die Stadt mit Blick auf Corona gut durch den Winter kommt.

Tatjana Schneider, parteilos und unterstützt von Grünen und Piraten, sagte: „Absolute Priorität hat für mich Umwelt- und Klimaschutz. Also Stabsstelle Klimaschutz direkt bei mir an der Oberbürgermeisterin dran.“

### Autofreie oder autoarme City?

Nun aber zu den Details: NDR-Redakteurin Christina von Saß und Henning Noske, Leiter der Lokalredaktion, wollten wissen, wie die Kandidaten es mit dem Verkehr in der Stadt halten. Tatjana Schneider sprach sich durchgängig für Tempo 30 abseits der Hauptverkehrsstraßen und für Straßensperrungen in der City aus. „Lasst es uns einfach ausprobieren!“, forderte sie als Maßnahme gegen den Klimawandel. Die Städte seien seit den 1960er-Jahren stets aus der Perspek-



Das Wahlhearing wurde moderiert von NDR-Redakteurin Christina von Saß und Henning Noske, Leiter der Braunschweiger Lokalredaktion.

tive des Autos geplant worden. „Aber niemand hat bislang mit den Kindern und Jugendlichen diskutiert.“ Und: Viele junge Leute wollten gar kein Auto mehr.

Experimente will Thorsten Kornblum hingegen nicht wagen. Er ist vielmehr für Konzepte, will Klimaneutralität bis 2030 und den Radwege-Maßnahmenkatalog umsetzen, eine Investition von 30 Millionen Euro. Unter anderem sollen 35 Kilometer an zusätzlichen Radwegen entstehen. Vom Dichtmachen der City für den Autoverkehr hält er nichts: „Die Innenstadt muss erreichbar bleiben.“ Autoarm, aber nicht autofrei ist seine Devise. Durch „attraktive Wegeketten“ (u. a. Ausbau des ÖPNV mit guter Taktung) sollten Anreize geschaffen werden, die Innenstadt ohne Auto aufzusuchen.

Kaspar Haller will sich für eine bessere Verkehrsführung einsetzen. Durch digitale Verkehrszählung könnten die Ströme intelligenter gelenkt und eine „Grüne Welle“ erreicht werden, sagte er. Dazu möchte er die bestehenden Forschungen des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) nutzen, das die Verkehrsdichte in der Stadt messe. Und: „Beispielsweise könnte sonntags, wenn alle Geschäfte geschlossen sind, der Bohlweg gesperrt und nur für Fußgänger und Radfahrer freigegeben werden.“ Auch an der TU gebe es vielverspre-

chende Forschungsansätze, die beim Energiesparen helfen könnten. Zudem möchte er schnell deutlich mehr E-Ladestationen.

### Wo hakt es bei der Digitalisierung?

Das nächste Stichwort: Digitalisierung an Schulen. Kaspar Haller will dafür 500 Millionen Euro aufwenden, 140 Millionen mehr als bislang vorgesehen. Woher das Geld kommen soll? „Aus anderen Bereichen, wo wir sparen müssen oder Mittel effizienter einsetzen. Es gibt Beispiele: 750.000 Euro für drei Klöster.“ Das sei zu viel. Außerdem würde er für die Schulen auch Schulden aufnehmen.

Thorsten Kornblum erläuterte, dass der Bedarf genau ermittelt worden sei. Nötig seien eben jene 360 Millionen Euro, die der Medienentwicklungsplan dafür vorsehe, um alle Schulen bis 2023 gigabitfähig zu machen. Außerdem sei Braunschweig schon viel weiter, als es oft dargestellt werde. 70 Prozent der Schulen hätten entweder schon schnelles Internet oder dieses sei zumindest beauftragt. Zwei Probleme gebe es, so Kornblum: Die Schulen müssten erst saniert sein, bevor neue Kabel verlegt werden können. Und die Stadt sei auf den Glasfaser-Ausbau in den Straßen durch die Telekommunikationsunternehmen angewiesen.

Tatjana Schneider sprach sich ebenfalls für den Gigabit-Ausbau an

den Schulen aus, wies aber zugleich auf einen anderen Punkt hin: Das beste W-Lan an den Schulen helfe nicht, wenn es beim Homeschooling in den Familien an Rechnern und Tablets mangle. „Soziale Gerechtigkeit ist ein großes Thema, das in unserem Wahlprogramm verankert ist.“

### Klinikum: Keine Privatisierung!

Und zum Schluss noch das Städtische Klinikum, eigentlich ein Thema, das viele Stunden füllen kann. Die Umsetzung des Zwei-Standorte-Konzeptes kostet mehr als 700 Millionen Euro. Das Land beteiligt sich nicht in dem Umfang an den Investitionen, der hier erwartet wird. Und nun? Tatjana Schneider sprach sich dafür aus, einen erneuten Versuch zu starten, den Maximalversorger zum Uniklinikum mit Mediziner Ausbildung auszubauen. Sie setzt auf einen starken Draht nach Hannover, um das Problem anzugehen.

Kaspar Haller sieht den größten Handlungsbedarf zunächst an anderer Stelle: Aus seiner Sicht sind die Neubauten des Klinikums teurer und das Minus im laufenden Betrieb höher als andernorts. „Da läuft etwas schief!“ Zugleich sieht er das Land in der Pflicht, volle finanzielle Unterstützung für das Zwei-Standorte-Konzept zur Verfügung zu stellen. Notfalls werde er die Interessen der Stadt auf dem Rechtsweg „nach Hannover tragen“.

Thorsten Kornblum hält zwei Schritte für notwendig: Druck auf Hannover – dabei gehe es um mehr Geld für die Investitionen und um einen erneuten Anlauf für die Mediziner Ausbildung. Als Uniklinikum bekäme das Klinikum sofort mehr Geld vom Land, so Kornblum. Außerdem wäre dies ein wichtiger Schritt gegen den Fachärztemangel, sagte er. „Und wir müssen Druck über den Städtetag machen, damit der Bund das Fallpauschalensystem ändert, denn das ist unauskömmlich gerade für Geburtsstationen und Intensivstationen.“ Alle drei sind sich einig: keine Privatisierung!

# 2021 KOMMUNALWAHL NIEDERSACHSEN



Am 12. September stehen drei Wahlen an: Es geht um einen neuen Oberbürgermeister oder eine Oberbürgermeisterin, um einen neuen Rat und um zwölf neue Stadtbezirksräte.

FOTOS: DARIUS SIMKA / REGIOS24, CORNELIA STEINER, DPA

# Das wollen die Parteien zur Ratswahl:

Wir zeigen jeweils die fünf ersten Punkte, die im Wahlprogramm genannt werden – kompakt, stichpunktartig und in Auszügen.

Von Cornelia Steiner

**Braunschweig.** Wer liest eigentlich Wahlprogramme? Vor allem dann, wenn elf Parteien und eine Wählergruppe zur Wahl stehen wie zur Ratswahl am 12. September? Obwohl in den meisten Programmen viel Mühe und Schweiß steckt und lange an ihnen gefeilt wurde, werden sie wohl nur selten intensiv studiert und diskutiert.

Wir geben hier einen kleinen Einblick in die Wahlprogramme von SPD, CDU, Grünen, AfD, BIBS, Linken, FDP, Partei, BIG (Bündnis für Innovation und Gerechtigkeit), Piraten und Volt. Die Übersicht zeigt in Stichpunkten, womit sich die Parteien jeweils in den ersten fünf Kapiteln ihrer Wahlprogramme befassen.

Diese Doppelseite soll daher beispielhaft zeigen, welche Themen den Parteien wichtig sind – so wichtig, dass sie im Wahlprogramm weit vorne stehen. Wer das Ganze vertiefen möchte, findet die Programme in den meisten Fällen auf den Internetseiten der Parteien. Denn selbstverständlich steht in (fast) allen Wahlprogrammen noch viel, viel mehr. Das kürzeste Wahlprogramm präsentiert übrigens die Satirepartei Die PARTEI: Es passt auf einen Falzettel.



Wie wichtig sind Wahlprogramme?  
FOTO: SEBASTIAN GOLLNOW / DPA

Hinweis: In unserer Übersicht fehlt die 2020 gegründete Partei Die Basis, die auch in Braunschweig zur Ratswahl antritt. Auf Nachfrage heißt es seitens der Partei, dass ein Wahlprogramm dem Prinzip der Basisdemokratie widerspreche. „Bei uns machen die Bürger das Programm“, sagt der stellvertretende Vorsitzende des Kreisverbands, Christoph Bedürftig.

Das bedeutet ihm zufolge: „Wir machen auf unserer Website beispielsweise Umfragen und holen die Bedürfnisse der Braunschweiger ab. Wenn wir diese kennen, geht es in die nächste Runde. Wir fragen die Braunschweiger wieder in einer Abstimmung, wie wir für sie beispielsweise im Rat stimmen sollen. Wir tragen also zu inhaltlichen Fragen je den Willen der Bürger ins jeweilige Parlament.“

Aber was ist, wenn letztlich nur wenige Bürger mitmachen? Christoph Bedürftig betont, ein repräsentativ hoher Anteil Abstimmender sei natürlich wichtig. „Wir können die Leute nur animieren, mit uns zu gestalten.“

## SPD

- ### 1 Soziales
- universitärer Status fürs Städtische Klinikum
  - Fortführung der Förderung von bezahlbarem Wohnungsbau und der „Sozialen Stadt“
  - Treffpunkte in allen Stadtteilen
  - Schaffung eines Sozialfonds für Sportvereine und soziale Initiativen, um die Folgen der Pandemie abzufedern
  - Errichtung eines Ehrenamtsfonds sowie Stärkung der Ehrenamtskarte

- ### 2 Bildung
- weiterer Ausbau der Grundschulen zu Ganztagschulen
  - Inklusion durch finanzielle, sächliche und personelle Ausstattung weiter stärken
  - ein digitales Endgerät für jede Schüler\*in auf Leihbasis
  - Ausstattung sämtlicher Schulen mit WLAN-Standard
  - Einstellung von IT-Fachkräften im Schulbereich
  - Einsatz von Sozialarbeiter\*innen in allen Schulformen

- ### 3 Jugend & Familie
- stufenweise Einführung eines kostenlosen ÖPNV-Tickets für Schüler:innen + Auszubildende
  - Sanierung + Erweiterung des Kinder- u. Jugendzentrums B58
  - finanzielle Absicherung der Hebammenzentrale
  - Öffnung von geeigneten Sportanlagen für Öffentlichkeit
  - Ausbau von öffentlich zugänglichen Outdoor-Sportanlagen (Bolzplätze, Skateranlagen...)

- ### 4 Bauen & Wohnen
- Bau von 6000 Wohnungen bis 2026, Schaffung weiterer sozial geförderter Wohnungen sowie Bau von Wohnungen im mittleren Preissegment (durch „Konzeptvergabe“ und 30-Prozent-Quote für Sozialwohnungen)
  - Umsetzung ökologischer Erfordernisse bei der Ausweisung von Neubaugebieten (z.B. Mehrgeschossbau, Photovoltaik)
  - Einsatz recycelter Materialien bei städtischen Baumaßnahmen

- ### 5 Mobilität & Verkehr
- mehr Tempo-30 Zonen
  - Fahrradschnellwege bauen
  - Stadtbahnausbau umsetzen
  - ÖPNV-Netz verbessern, mehr eigene Busspuren
  - Verbesserung der Fahrradmitnahme im ÖPNV
  - Umstellung der Busflotte auf vollständigen Elektroantrieb
  - Reduktion des Durchgangsverkehrs in der Innenstadt
  - Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge ausbauen

## CDU

- ### Kinder & Jugend
- Raumdefizite von Kitas und Ganztagschulen durch standardisierten Modulbau für Neu- und Erweiterungsbauten mindern
  - generationsübergreifende Nutzungsmodelle von der Krippe bis zur Seniorentagespflege in variablen Bauten
  - mehr Tempo bei Schulsanierungen durch Vergabe an Externe und beschleunigtes Verfahren
  - Erhalt und Neubau von Spiel- und Jugendplätzen

- ### Soziales & Integration
- Sprechstunden von Sozialarbeitern in Dorfgemeinschaftshäusern oder Nachbarschaftstreffs, damit alte Menschen für Alltagsprobleme Ansprechpartner vor Ort haben
  - Demenzdorf für ein würdevolles Leben in betreuten Wohneinheiten
  - Förderung seniorengerechten Bauens
  - mehr niedrigschwellige Sprachkurse für Zugewanderte

- ### Öffentliche Sicherheit
- enger Austausch von Stadt, Polizei und Sozialarbeitern zu Clan-Kriminalität im Stil einer „Task Force“
  - „Angsträume“ zum Beispiel durch intensive Ausleuchtung oder Videoüberwachung eliminieren
  - digitale Meldestelle für Schmutzdecken einrichten
  - flächendeckendes Sirensystem aufbauen
  - Ehrenamt weiter stärken

- ### Stadtplanung & Bauen
- mehr Modulbauten durch die städtische Nibelungen Wohnbau
  - keinesfalls Verbote von Einfamilienhaus-Neubauten
  - digitale Umfragen bei wichtigen Themen der Stadtgestaltung
  - mehr Kurzzeitparkplätze in der Innenstadt
  - Ausbau der E-Ladeinfrastruktur und des Radwegenetzes
  - bessere Koordination der Baustellen sowie intelligente Verkehrssteuerung

- ### Umwelt & Stadtgrün
- Dach- und Fassadenbegrünung verstärken (mehr Anreize für private Bauherren im städtischen Förderprogramm)
  - mehr Photovoltaik-Anlagen auf städtischen Gebäuden
  - Nachhaltigkeitsvorgaben in den Ausschreibungen für städtische Bauprojekte, Vorrang für deutsche Qualitätsprodukte
  - mehr Grünflächenpflege und Bekämpfung von Wildkräutern im öffentlichen Raum

## BÜNDNIS 90 DIE GRÜNEN

- ### Umwelt & Klima
- mehr Dach- u. Fassadenbegrünung, Blühstreifen, Hochbeete, essbare Pflanzen, Pocket Parks
  - voller Verzicht auf Pestizide
  - Baumschutzsatzung
  - überdimensionierte Verkehrsflächen entsiegeln
  - Haltestellen begrünen
  - Pflicht zur Nutzung von Mehrweggeschirr für Veranstaltungen im öffentlichen Raum
  - Bestand an Wald in städtischem Besitz erhöhen

- ### Energiewende
- Förderprogramm für regenerative Energien aufstocken
  - Solarpflicht für Neubauten (wo es möglich ist)
  - Erdgas durch regenerativ erzeugten Wasserstoff ersetzen
  - Vorrang für ressourcenschonende Sanierung statt Neubau bei städtischen Projekten
  - Parkraum für Autos mit Verbrennungsmotor verteuern, mehr Abstellflächen für E-Autos, Ausbau des Ladesäulennetzes

- ### Wissenschaft & Wirtschaft
- Aus- und Neubau von preisgünstigem Wohnraum für Studierende fördern
  - Start-up-Center, Co-Working-Spaces und Innovationsinkubatoren weiter ausbauen
  - Entwicklung eines Kreativquartiers
  - Förderung von Start-ups mit CO<sub>2</sub>-neutralen Geschäftsideen
  - für neue Gewerbegebiete keine zusätzlichen Flächen versiegeln

- ### Leben & Wohnen
- Quartiere sollen alten-, inklusiven-, familien- und kindergerecht sein und Stadtteilzentren zur Grundversorgung haben
  - mehr Sitzbänke und WCs
  - Quote für sozialen Wohnungsbau auf 30 Prozent erhöhen
  - gemeinschaftliche Wohnprojekte stärker fördern
  - städtische Flächen: Konzeptvergabe statt Bestpreis, damit das städtebaulich beste Konzept ausgewählt wird

- ### 30 Grüne Mobilität
- Fußwege sollen stets sicher begehbar sein
  - sichere und gut beleuchtete Fahrradabstellanlagen + Angebote für Leihräder, E-Roller, Car-sharing besser verfügbar machen
  - digitaler Check-in-Check-out-Tarif im ÖPNV: nur die wirklich gefahrene Strecke wird bezahlt
  - Stadtbahn weiter stärken
  - Veloroutennetz ausbauen
  - Modellprojekt für ein autofreies Stadtquartier

## Alternative für Deutschland

- ### Freiheit
- Freiheit auf Bewahrung der eigenen Nation und Kultur
  - Freiheit des Einzelnen von staatlicher Bevormundung, sei es in Angelegenheiten der Familie und Kindererziehung, des Wohnens und der wirtschaftlichen Betätigung

- ### Debattenkultur
- demokratische Prozesse zeichnen sich durch Fakten und den Austausch von Argumenten aus
  - Wissenschaft steht über der Ideologie und das Recht über der Moral

- ### Bürgerbeteiligung
- deutlich verbesserte Bürgerbeteiligung in Braunschweig
  - Bürgerbegehren und Bürgerentscheide umsetzen

- ### Kommunale Selbstständigkeit
- bürgerschaftliches Engagement und Beteiligung auf allen Ebenen und ohne Bevormundung der EU stärken
  - Subsidiaritätsprinzip einhalten (alle gesellschaftlichen Aufgaben müssen auf der untersten staatlichen Ebene angesiedelt und dort mit Bürgerbeteiligung entschieden werden)

- ### Digitalisierung
- zunehmende Digitalisierung bietet der Verwaltung neue Möglichkeiten nach innen und außen
  - E-Government und Digitalisierung auf allen Ebenen sowie eine klare Verantwortungsordnung, um die Mitarbeiter in den Behörden zu entlasten und Abläufe zu beschleunigen
  - persönlicher Zugang muss weiterhin barrierefrei erhalten bleiben

## BIBS INITIATIVE

- ### Klimaschutz
- Klimaneutralität bis 2030
  - Reduktion des Pkw-Verkehrs bis 2030 um mindestens 50 %
  - höhere Parkgebühren, autofreie Innenstadt bis 2030
  - Steigerung des Radverkehrsanteils auf deutlich mehr als 50 %
  - mindestens zwei Mio. Euro im Jahr für Fußweg-Verbesserungen
  - ÖPNV zum Nulltarif
  - Ende der Flughafenförderung
  - bis 2035 energetische Sanierung von 60 % der Gebäude

- ### Umwelt
- keine Atomkraft und Radioaktivität in Braunschweig
  - mindestens 10.000 neue Bäume und Büsche pro Jahr
  - vollständige Einstellung kommerzieller Waldnutzung
  - Verbot des Einsatzes von Glyphosat und von Laubbläsern
  - maximal mögliche Entsiegelung
  - Nachhaltigkeit bei städtischen Beschaffungen

- ### Sozial miteinander
- Schluss mit der „Schwarzen Null“ bei Betriebsergebnissen in Kliniken / Übernahme der Investitionen des Klinikums durch das Land
  - vollständige Rekommunalisierung von BS Energy
  - Bürger:innenrat für bessere Beteiligung einführen
  - Sporthallenbau und Schulsanierungen beschleunigen
  - Armuts-Konzentration in einzelnen Stadtgebieten aufbrechen

- ### Frieden bewahren
- Mitarbeit im Braunschweiger „Bündnis gegen Rechts“
  - Vernetzung von weltweiten und europäischen Städten und Regionen ausbauen
  - Festival „Braunschweig international“ auf noch breitere Füße stellen
  - Aufwertung der Gedenkstätten Buchhorst und Schillstraße
  - Schaffung eines Friedensdenkmals in Braunschweig
  - Straßennamen neu bewerten

- ### Stadtentwicklung
- Daseinsvorsorge durch die Stadt durch Rückkauf von Miethäusern, Grund und Boden
  - keine Verdichtung der Stadt auf Kosten von Grünflächen
  - Quote für Sozialwohnungen auf 33,3 Prozent erhöhen
  - kurzfristige Bereitstellung eines Geländes für ein erstes dauerhaftes Tiny-Houses-Projekt
  - Erhalt der Altbausubstanz und Bevorzugung von Fuß- und Radverkehr

## KOMPAKT

Meldungen

## Tango-Workshop für Anfänger

**Braunschweig.** Für Anfänger und für Wiedereinsteiger findet am Wochenende mit Siempre Tango Braunschweig ein Tango-Workshop statt. Am Samstag, 11., und Sonntag, 12. September, wird jeweils in der Zeit von 11 bis 14.30 Uhr im Casa Latina in der Leopoldstraße 7, Hof, 1. OG, getanzt. 5 Paare können teilnehmen. Eine Anmeldung ist zwingend notwendig unter ☎ (0160) 96714367. Infos unter [www.tango-bs.de](http://www.tango-bs.de). red

## Kinder- und Jugendfest

**Braunschweig.** Das kostenlose Kinder- und Jugendfest SummerVibes, das der Jugendring Braunschweig gemeinsam mit Partnern auf dem Skateplatz am Westbahnhof organisiert, findet am Samstag, 18. September, statt. Eine Anmeldung unter [jurb@jurb.de](mailto:jurb@jurb.de) ist erforderlich. Es gibt drei Zeitfenster – 14 bis 15 Uhr, 15 bis 16 Uhr und 16 bis 17 Uhr. Wer sein Kind anmelden möchte, wird darum gebeten, neben dem Namen des Kindes auch den gewünschten Zeitslot mit anzugeben. red

## Kunsth Handwerk im Bürgerpark

**Braunschweig.** Der Verein Kulturzelt Braunschweig richtet in diesem Jahr erstmals einen Kunsthandwerkermarkt unter dem Titel „Kunsth Handwerk im Park“ vom 10. bis 12. September mit rund 25 Kunsthandwerkern und Designern im Bürgerpark aus. Der Eintritt ist frei. Die Öffnungszeiten: Freitag, 10. September, 14 bis 19 Uhr; Samstag, 11. September, 11 bis 19 Uhr, und Sonntag, 12. September, 11 bis 17 Uhr. red

## „Asse-Bummler“ dampft nach Wittmar

**Braunschweig.** Am Sonntag, 12. September, startet der Dampfzug „Asse-Bummler“ zum Tag des offenen Denkmals wieder zu einer Fahrt von Braunschweig über Wolfenbüttel nach Wittmar in der Asse. Die Fahrt beginnt um 11.30 Uhr im Braunschweiger Hbf, gegen 16:30 Uhr ist der Zug wieder zurück in Braunschweig. Fahrkarten zum Preis von 20 Euro für Erwachsene und 5 Euro für Kinder sind unter [www.asse-bummler.de](http://www.asse-bummler.de) nur im Vorverkauf erhältlich. red

## Viele junge Leute kandidieren für den Rat

Wir stellen neun von ihnen vor, die auf vorderen Listenplätzen ins Rennen um ein Mandat gehen.

Von Cornelia Steiner

**Braunschweig.** Beim Blick auf die Kandidatenlisten für die Ratswahl fällt auf, dass etliche junge Braunschweigerinnen und Braunschweiger auf vorderen Plätzen stehen. Wir stellen einige von ihnen vor.

**Jana Kurz (24)** ist vor einigen Jahren mal zu den Jusos gegangen – und wollte dann nicht mehr weg, wie sie sagt. Inzwischen ist sie Vorsitzende des Juso-Bezirks Braunschweig. „Ich habe mich schon immer dafür eingesetzt, dass jüngere Frauen politisch repräsentiert sind und mitbestimmen können. Nun ist es die logische Konsequenz, auch selber anzutreten.“ Zu oft werde die junge Generation noch vergessen. „Dabei ist es wichtig, auch diese Perspektive zu vertreten.“ So will sie sich zum Beispiel für ein Jugendparlament starkmachen. Auch bezahlbarer Wohnraum sei ein wichtiges Thema für junge Leute, die hier eine Ausbildung machen oder studieren, und genauso der ÖPNV.

**Gerrit Stühmeier (27)** lebt seit 2015, ist kurzerhand in die CDU eingetreten, wurde dort mit offenen Armen aufgenommen, wie er sagt, kandidierte bereits zur Kommunalwahl 2016 und wurde in den Stadtbezirksrat Innenstadt gewählt. Jetzt will er noch in den Rat. Warum? „Ich will nicht nur Beobachter sein, sondern mitmachen und Verantwortung übernehmen“, sagt der Ingenieur, der in den letzten Zügen seiner Masterarbeit liegt. Die Arbeit im Stadtbezirksrat sei ein sehr guter Einstieg in die Politik gewesen, um zu sehen, ob es das Richtige sei. „Und das ist es!“ Der Austausch mit den Bürgern sei unglaublich bereichernd.

**Lisa-Marie Jalyschko (24)** hat bereits eine Ratsperiode für die Grünen hinter sich. „Die fünf Jahre waren gut, um mich warmzulaufen“, sagt sie. „Jetzt bin ich in den meisten Themen richtig gut eingearbeitet und kenne viele Leute in Verwaltung, in Zivilgesellschaft und Politik – ich habe das Gefühl, dass ich jetzt ans Eingemachte gehen und eigene Akzente setzen kann.“ Die Ratsarbeit lasse sich gut mit dem Studium vereinbaren. Mindestens 10 Stunden seien es bei ihr pro Woche, mitunter auch 20 Stunden. Was ihr wichtig ist: Möglichst alle Menschen und Milieus zu erreichen – nicht nur die, die immer gehört werden.



Sie kandidieren für den Rat (von links oben nach rechts unten): Jana Kurz (SPD), Gerrit Stühmeier (CDU), Lisa-Marie Jalyschko (Grüne), Leonie Bartsch (BIBS), Kris Rauch (Linke), Falk-Martin Drescher (parteilos, für die FDP), Luisa Dieterich (Die Partei), Antonia Hörster (Piraten) und Merve Saudhof (Volt).

FOTOS: PRIVAT

**Leonie Bartsch (25)** engagiert sich schon seit Längerem in der Initiative ART, die sich für Toleranz und Respekt einsetzt. Jetzt will sie noch mehr tun. „Ich habe mich entschieden zu kandidieren, weil ich finde, dass man jetzt etwas gegen die rechten Strömungen tun muss, die hier immer stärker werden“, sagt sie. Außerdem liegt ihr der Klimaschutz am Herzen. „Es ist dringend, man muss jetzt etwas tun, und ich hoffe, dadurch Vorbild für andere junge Menschen zu sein.“ Für die BIBS will sie jetzt in den Rat einziehen. „Ich weiß, dass das superviel Arbeit ist, aber das ist kein Grund, sich der Herausforderung nicht zu stellen.“

**Kris Rauch (25)** ist Wasserbauer und zum Beispiel am Mittelkanal im Einsatz. „Ich finde es sehr schade, dass Leute aus Handwerks-

berufen nur selten in der Politik vertreten sind. Die Politik sollte doch immer ein Spiegel der Gesellschaft sein, und da gehören Handwerker mit dazu.“ Für ihn ist deswegen klar, dass er mit gutem Beispiel vorangehen will – als Ratsherr für die Linke. „Ich möchte was verändern und habe mich schon immer für Gerechtigkeit engagiert“, sagt er. Klar, die Ratsarbeit sei ein zeitaufwendiges Ehrenamt. „Aber das ist es mir wert. Wenn ich so etwas mache, hänge ich mich voll rein.“

**Falk-Martin Drescher (30)** geht als Parteilos auf der Liste der FDP ins Rennen. „Ich bin jemand, der sowieso gern und viel in Vereinen aktiv ist“, sagt er. Sein größter Einsatz: der Kultviertel-Verein, der das Friedrich-Wilhelm-Viertel voranbringen will. „Ich finde, dass jeder im Rahmen seiner Möglichkei-

ten seine Stadt mitgestalten kann. Mich treibt es an, mit anderen gemeinsam etwas voranzubringen. Im Rat hat man dann noch ganz andere Möglichkeiten, Themen zu lancieren.“ Die Zukunft der Innenstadt, Handel und Gastronomie sind seine Themen. Was ihm wichtig ist: „Man spricht oft von Politik und Stadtgesellschaft, als wären das getrennte Welten. Aber die Leute im Rat sind unsere Nachbarn und können nur mit dem arbeiten, was ihnen zugetragen wird“, sagt er. Sein Appell an junge Menschen: „Bringt euch ein, setzt eure Themen.“

**Luisa Dieterich (20)** hat ihr Abi in der Tasche und beginnt bald ein Lehramtsstudium. Sie packt bei den Maltesern, den Pfadfindern und in der Kirchengemeinde in Gliesmarode-Riddagshausen mit an – und jetzt will sie in den Rat. „Ich habe

das Gefühl, dass die Jugend von der Politik oft vergessen wird“, sagte sie. „Das will ich ändern. Ich habe zwar noch keine lange Lebenserfahrung, aber ich bin nah dran an den jungen Menschen. Und ich weiß als ehemalige Schulsprecherin, wie es ist, die Interessen eines ganzen Jahrgangs oder der Schule zu bündeln und zu vertreten.“ Seit drei Jahren ist sie in der Satirepartei „Die PARTEI“. Also alles nur Spaß? „Nein! Die Partei kombiniert sehr gut Themen, die auch andere haben, etwa Linke und Grüne. Satire ist ein gutes rhetorisches Mittel, um hier und da überspitzt zu zeigen, was falsch läuft.“

**Antonia-M. Hörster (26)** findet, dass der Rat einen Querschnitt der Bevölkerung abbilden sollte – und dazu gehörten neben mehr jungen Leuten endlich auch Menschen mit Handicap. „Ich bin selber Rollstuhlfahrerin“, sagt sie. „Und ich kandidiere, um uns Menschen mit Beeinträchtigung zu vertreten und um zu zeigen: Hey, das ist machbar!“ Ihr Ziel: eine andere Sichtweise einbringen – zum Beispiel im Bereich Planung und Bauen. „Wir haben einfach andere Bedürfnisse.“ Sie will aber nicht nur räumliche Barrieren abbauen, sondern auch sprachliche: „Der Politsprech muss sich verändern, die Sprache in Wort und Schrift muss leichter und verständlicher werden, so dass alle Interessierten verstehen können, worum es geht. Nur dann kann man daran teilhaben.“ Seit etlichen Jahren ist sie schon bei den Piraten aktiv, hat das politische Geschäft genau beobachtet – jetzt will sie mehr.

**Merve Saudhof (25)** hatte vor eigner Zeit das Gefühl, in der Politik nicht mehr repräsentiert zu werden. „Und dann dachte ich: Wenn die Politiker nicht das tun, was mich anspricht, muss ich es selber tun“, sagt sie. Also hat sie sich mit Parteien auseinandergesetzt und ist über den Wahlomat auf die Europapartei Volt gestoßen. Seit zwei Jahren ist sie nun dabei, inzwischen als eine von zwei „City Leads“ (Vorsitzende) in Braunschweig. Jetzt will die Biotechnologie-Studentin im Rat Verantwortung übernehmen. „Es hat mir schon immer gelegen, Dinge zu planen und mich in etwas zu vertiefen. Ich habe sieb Jahre Vorstandsarbeit bei der niedersächsischen Landjugend hinter mir. Klar muss ich im Stadtrat erstmal einiges lernen. Aber ich bringe Erfahrungen aus der Jugend mit, die Ältere nicht haben.“

## Appell gegen rechte Gewalt: „Wir müssen Stellung beziehen“

Die Lage am Frankfurter Platz bewegt viele Menschen. Atakan Koctürk hat zu Vorfällen dieser Art eine klare Haltung.

Von Cornelia Steiner

**Braunschweig.** Mitte Juli war es auf dem Frankfurter Platz zu einer Schlägerei zwischen drei Männern gekommen – zwei gegen einen. Dabei wurde auch die Scheibe eines Imbisses beschädigt. Das Opfer musste ambulant im Krankenhaus behandelt werden. Die mutmaßlichen Täter sollen Zeugen zufolge dem rechtsextremen Spektrum angehören. Die Polizei äußert sich nicht zu Details. Die Ermittlungen liefen noch, heißt es auf Anfrage. Ziel sei es weiterhin, den möglichen vorliegenden Tatverdacht zu erhärten.

Wie viele andere hofft auch Atakan Koctürk (20) auf einen Erfolg der Ermittlungen und dann auf ein schnelles Gerichtsverfahren. Er



Atakan Koctürk hat eingegriffen, um einen Mann zu schützen.

FOTO: PRIVAT

hatte die Schlägerei Mitte Juli teilweise miterlebt – und will darüber berichten: An jenem Abend sei er zufällig am Frankfurter Platz gewesen, erzählt er, wollte mit einem Bekannten in eine Kneipe gehen. „Plötzlich habe ich ein lautes Glasgeräusch gehört, als wären mehrere Bierflaschen auf den Boden gefal-

len und zersplittert, und Schreie, voller Schmerz“, erzählt er. „Da waren vier bis fünf Leute. Zwei davon haben auf einen einzelnen Mann eingeschlagen – als wäre er ein Boxsack. Er stand noch, hat versucht, sein Gesicht zu schützen. Ich sah Blut auf dem Boden. Sie haben ihn angeschrien: Du Bastard, Du Hurensohn. Dann haben sie ihn in Richtung eines Autos gedrängt, so dass er nicht mehr entkommen konnte.“

Koctürk berichtet, dass er nicht lange überlegt habe. Er sei dazwischen gegangen, habe sich vor das Opfer gestellt – und er hatte Glück: Die Schläger ließen von dem Mann ab, wie Koctürk sagt, und sie ließen auch ihn selbst in Ruhe. Der Betroffene habe Schnittwunden gehabt, weil er in eine Scheibe geschubst



Neben der Aktion der Stadtteilkonferenz hatte sich „Die Rechte“ positioniert.

FOTO: DARIUS SIMKA/REGIOS24

worden sei. „Ich halte es für meine Pflicht zu helfen, wenn jemand in Not ist – ganz egal, wer der Angreifer und wer das Opfer ist“, sagt Koctürk. „Das ist mir eine Herzensangelegenheit, weil ich Rassismus konsequent ablehne. Leider haben viel zu viele Leute Angst. Ich möchte sie ermutigen, die lautere Stimme zu

sein.“ Weil ihm gesellschaftliches Engagement wichtig ist, betätigt sich der 20-Jährige auch politisch. Außerdem ist er im geschäftsführenden Vorstand des niedersächsischen Fußballverbands im Kreis Braunschweig als Beauftragter für eFootball aktiv. Atakan Koctürk betont: „Wir können das Problem nur bekämpfen, wenn wir hier Stellung beziehen!“

Mit dieser Haltung ist er nicht allein: Weil das Auftreten von Rechts-extremen insbesondere am Frankfurter Platz immer mehr zum Problem wird, lädt die Stadtteilkonferenz Westliches Ringgebiet in dieser Woche vor Ort zu Aktionstagen ein. Motto: Tage der Vielfalt. Verschiedene Initiativen und Einrichtungen wollen zeigen: „Der Frankfurter Platz wird kein rechtsfreier Raum.“

Starke Verärgerung gab es allerdings gestern Nachmittag bei den Veranstaltern, weil sich gleich nebenan die Partei „Die Rechte“ positioniert hatte. Wie die Stadt auf Anfrage unserer Zeitung mitteilte, handelte es sich dabei um eine Versammlung, die mit dem Thema „Gegen linke Raumnahme auf dem Frankfurter Platz“ angezeigt worden war. „Die Rechte“ habe zunächst auf den Frankfurter Platz gewollt, doch die Versammlung sei in Absprache mit der Polizei vor das Haus Helenenstraße 32 verlegt worden. „Die Voraussetzungen eines Verbots oder weiterer einschränkender Auflagen lagen nicht vor“, so Stadtsprecher Adrian Foitzik.

„Tage der Vielfalt“: <http://westring-bs.online/die-neue-westpost>